

ins Dorf, um ihn zu suchen. Unterdes kam Fischer Kühhl an den Strand. Er wollte bei dem guten Wetter sein Segelboot flott machen und zum Fischen hinausfahren. Lorchchen und Dorchen rannten ihm gleich mit der großen Neuigkeit entgegen, daß Hans weggelaufen sei und Vater und Mutter ihn suchten. Fischer Kühhl ging mit seinen großen Wasserstiefeln ruhig weiter ins Watt hinein. Da draußen auf der Sandbank sah er etwas Weißes auf und ab fliegen. Erst glaubte er, es seien Möwen, aber als es immer auf derselben Stelle flatterte, kam er auf andere Gedanken.

„Die infamen Jungs,“ sagte er, „da haben sie sich mein Beiboot gestohlen und sind nach der Sandbank gefahren, und nun sitzen sie da und können nicht wieder nach Hause, die verfluchten Schlingels. Aber wiederholen muß ich sie denn doch mal schleunigst. Angst genug werden sie schon ausgestanden haben.“

Achstes Kapitel.

Hans wird gerechtf.

So kam es, daß Fischer Kühhl jetzt mit seinem Segelboot zur Sandbank fuhr. Er legte das Boot vor Anker, ging mit seinen hohen Wasserstiefeln durch das Wasser auf die Sandbank und trug die drei Jungen einen nach dem andern in sein Boot. Als er sie da glücklich untergebracht hatte, fing er ganz gewaltig an zu schimpfen, daß sie ihm so viel Ärger und Mühe machten. „Und mein Beiboot habt ihr mir auch weggenommen, und ich kann sehen, wie ich es wiederkriege. Schämt ihr euch denn gar nicht, anderer Leute Sachen zu stehlen?“

„Das ist nicht gestohlen,“ sagte Fritzh, der, seit er im Trockenen war, schon wieder frech wurde, „wir haben das Boot nur geliehen, und es wird schon wieder antreiben.“

Da hatte er aber eine ganz gewaltige Ohrfeige von Fischer Kühhl. „Dummer Jung, willst du wohl gleich stillschweigen?“